LESERBRIEFE

Inspirierende Verkäufer

Als ich neulich kurz in Österreich war, war ich auch in Salzburg, wo ich einen alten Freund (er ist/war Apropos-Verkäufer) getroffen und mich ein wenig mit ihm unterhalten habe. Ich finde spitze, was ihr macht! Anlässlich dieser Begegnung habe ich dann folgendes Gedicht geschrieben:

eines tages, ich ging spazieren, sah ich gelbe, rote, braune menschen. menschen, tiere, farben

froh? nein: ich war nicht irgendwo. ich war in

der stadt der denker, stadt der dichter, stadt der henker, stadt der richter?

der stadt der menschen, stadt der lichter? ich ging vorbei und blieb nicht steh'n, ich wollte meine heimat seh'n.

und fand: irgendwo am rand, einen menschen.

die frau vom stand. den mann vom land. wir stehen, wirr schauen

und gehen?

"warum traut er sich nicht" fragte ich mich

"ins rampenlicht?"

und ging mit ihm weiter. ins kaffeehaus, wo wir bestellten, er und ich, uns freuten und lach-

ten, weil auch kinder dort waren, die spielten. wie es sein sollte ...

Wolfgang Berger aus Linz

Überraschende Themenvielfalt

Wir kaufen seit Jahren regelmäßig ihre Zeitung. Die Vielfalt der Themen überrascht uns immer wieder und kann mit so manchem Hochglanzjournal mithalten. Die Bettelei in der Stadt nervt natürlich, aber bei genauerem Hinsehen ist es möglich, die wirklich Hilfebedürftigen herauszufinden. Dass die Aktion "Stolpersteine" in der Stadt Salzburg nun auch die bisher vergessene Gruppe von Naziopfern, die Homosexuellen, einbezieht, ist erfreulich. Vielleicht wäre diese Aktion gegen das Vergessen einen Apropos-Artikel wert? Erich Holfelds Glosse ist nicht "Das Letzte", sondern eine echte Bereicherung für Apropos.

Weiterhin viel Erfolg wünschen Margit und Rudolf Ratzenberger

SOZIALMARIE FÜR "DENK ICH AN HEIMAT"



Nachdem das Apropos-Heimatbuch 2011 bereits mit dem Salzburger Volkskulturpreis ausgezeichnet wurde, dürfen wir uns seit 1. Mai über einen weiteren Preis freuen: die SozialMarie

Rund 250 Projekte aus Deutschland, Kroatien, Polen, der Slowakei, Ungarn, Slowenien und der Tschechischen Republik wurden 2012 für den Preis SozialMarie* eingereicht.

Apropos wurde mit seinem Buch "Denk ich an Heimat" nicht nur als eines von 32 Projekten für die Auszeichnung nominiert, sondern schließlich auch als eine der 15 besten sozialen Innovationen mit der SozialMarie ausgezeichnet.

In der Begründung der SozialMarie-Jury heißt es: "Kunstfertiges vom Rande der Gesellschaft, Wohnungslose schreiben über Heimat. Dieser Widerspruch erzeugt Aufmerksamkeit, damit wir Nicht-Wohnungslosen uns hinschau'n trauen. Die geänderte Rahmensetzung lenkt unseren Blick um, wir fokussieren anders. Und der Blick der AutorInnen auf sich selbst ändert sich auch, wird selbstbewusster. Vielleicht verändert das auch das gesellschaftliche Bewusstsein, zumindest von einigen. (...)"

Dieser internationale Preis bedeutet uns sehr viel, zeigt er doch, dass wir mit dem Heimatbuch nicht nur soziale Schranken in Salzburg durchbrochen haben, sondern nun auch über die Landesgrenzen hinaus. Die Heimatbuch-AutorInnen haben durch ihre Arbeit am Buch an Selbstwert und Stolz gewonnen: Sie waren zu Gast im Festspielhaus, bei den Rauriser Literaturtagen und bei Lesungen - und sie wurden 2011 mit dem Salzburger Volkskulturpreis ausgezeichnet.

Dass wir die Sozial Marie für "Denk ich an Heimat" erhalten, zeigt uns, dass wir am richtigen Weg sind: Nämlich weitere Wege zu finden, um die Menschen hinter der Armut sichtbar zu machen. Die 1.000 Euro Preisgeld fließen übrigens direkt in das neue Apropos-Buchprojekt "So viele Wege", das im Spätherbst 2012 erscheint.

Wir danken Iris Schatzl, einer Apropos-Leserin der ersten Stunde, die den Preis am 1. Mai 2012 für uns in Wien entgegengenommen hat

*Der Preis SozialMarie wird seit 2005 jährlich von der Unruhe Privatstiftung für soziale Innovation vergeben. Bevorzugt werden umgesetzte Projekte, deren Innovationskraft und Kreativität bereits in der Praxis erprobt wurden. Jährlich werden 15 Projekte mit dem Preis SozialMarie ausgezeichnet, an die ein Preisgeld von insgesamt 42.000 Euro vergeben wird. In den vergangenen 7 Jahren sind aus über 1.400 Einreichungen 105 Projekte mit 294.000 Euro ausgezeichnet worden.



APROPOS-SPRACHKURS

Text: Christina Repolust | Foto: privat



"Ich" machst du immer ohne "n"

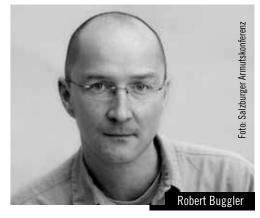
"Ich verkaufen Apropos", übt M., der ganz neu zur Gruppe kommt. "Nein, wenn ich, dann keine "n", informieren ihnen die fünf TeilnehmerInnen, die seit November einmal in der Woche eine Stunde der deutschen Sprache näherkommen wollen. Mehr wohl deren Regeln und das, wenn möglich, mit praktischen Bezügen. Wieder kreist das Grammatikblatt, wieder schreibe ich auf die Tafel "ich kaufe", "ich verkaufe" und finde die Bestätigung bei den anderen fünf TeilnehmerInnen, "Ich immer ohne "n", nur eeeee". Die TeilnehmerInnen sind geduldig, mit sich und dem neuen Kollegen. Jetzt haben wir die Gruppe in A1- und A2-Sprachniveaus nach dem Europäischen Referenzrahmen eingeteilt. A1 sind die Anfänger und hier wird I., die sich sonst an den etwas Fortgeschritteneren orientierte, plötzlich zur Assistentin: "Schau, du machen Wort - ich keine "n" und das kann sie auch auf Rumänisch erklären, aha, das ist jetzt angekommen. Die TeilnehmerInnen entwickeln in A1 und in A2 einen enormen Teamgeist, alle sollen das jetzt besser können, beim Lernen unterstützt man sich und wer noch einmal "Ich verkaufen Apropos" sagt, soll wirklich einen Cent zahlen. Dann könnten "wir trinken Kaffee", ja, das ginge sich auch aus. Verben zu konjugieren, immer wieder Verkaufsgespräche des "Apropos" zu üben, macht noch immer Freude. Das eigene Alter, die Herkunftsstadt, die Anzahl der Kinder zu sagen, macht stolz. Ja, da ist einer 49 geworden, der eine ist erst 22 und hat 10 Geschwister, "2 Madam", aha zwei Schwestern. Als Lehrerin freue ich mich über die Pünktlichkeit und Präsenz der TeilnehmerInnen, ich sehe Woche für Woche, dass Regeln noch in Erinnerung sind, dass auf der Straße geübt wurde. Kollegialität ist in anderen Kursen nicht immer vorhanden, im Seminarraum von Apropos kommt sie mit den Menschen in den Raum. Wie messe ich den Lernerfolg? "Der junge Mann da drüben mit dem Apropos, der spricht wenig Deutsch. Aber jetzt hat er übers Wetter geredet und mir ein schönes Wochenende gewünscht." Das erzählt die Kaffeehausbesitzerin, bei der ich vor kurzem in der Linzer Gasse saß, da spürte ich, wie gut das Lob, das wirklich einem Schüler gilt, den ich da ja ganz und gar nicht als Teilnehmer fühlte, auch der Lehrerin tut.

> Christina Repolust ist Germanistin, freie Journalistin, Fotografin, Deutsch-als-Fremdsprache-Lehrerin und leitet seit November 2011 den Deutsch-Sprachkurs für Apropos-VerkäuferInnen mit Migrationshintergrund.

KOLUMNE

Text: Robert Buggler





Verneunheitlichung

Stellen Sie sich vor, Sie beziehen Mindestsicherung. Und Sie wollen wissen, in welchem Bundesland es sich da am besten lebt? Kommt darauf an, würde ich sagen! Sie wollen Ihre Wohnkosten bestmöglich abgedeckt bekommen? Dann sollten Sie am besten nach Vorarlberg ziehen, denn da erhalten Sie Ihre ortsübliche Miete ersetzt. Empfehlenswert ist auch noch Tirol, auf keinen Fall sollten Sie der Wohnunterstützung wegen nach Kärnten oder ins Burgenland fahren. Denn dort werden Sie mit maximal € 193,- abgespeist. Sie wollen nicht, dass Angehörige für Sie einspringen müssen? Dann sollten Sie in Salzburg bleiben oder sich nach Oberösterreich aufmachen. Auf keinen Fall aber in die Steiermark oder nach Kärnten. Denn da wird wieder auf das Einkommen der Kinder und Eltern zurückgegriffen.

Sie haben ein kleines Sparbuch und wollen sich das als Notgroschen aufbehalten? Na dann ab nach Niederösterreich oder nach Tirol. Denn dort gibt es den Vermögensfreibetrag für jede Person im Haushalt. In allen anderen Ländern nur einmal pro Haushalt, egal wie viele Personen Mindestsicherung beziehen. Sie sind Alleinerziehende und haben ein volljähriges Kind? Dann empfiehlt sich Wien. Allerdings erhält dort ihr volljähriges Kind weniger als in Salzburg. Ausgenommen es bezieht erhöhte Familienbeihilfe. Auf keinen Fall sei Ihnen das Burgenland oder Oberösterreich empfohlen. Wenn Sie minderjährige Kinder haben, lautet die Empfehlung: Wien, Tirol oder auch Oberösterreich

Aber bitte nicht nach Kärnten oder ins Burgenland, da erhalten Sie nur halb so viel wie in Wien.

In Salzburg bleiben können Sie auch, wenn Sie am freien Arbeitsmarkt einer Beschäftigung nachgehen. Da erhalten Sie dann einen Berufsfreibetrag vom ersten Tag an. Wenn Sie allerdings in einem Beschäftigungsprojekt arbeiten: Dann auf nach Wien, da kriegen Sie wiederum in Salzburg nichts. Wenn Sie eine Sonderzahlung erhalten, ist Salzburg ein Tipp. Aber nicht, wenn sie wohnungslos sind. Dann sollten Sie in Wien bleiben, da bekommen Sie um 25 % mehr. In der Steiermark auch, in Oberösterreich ein bisschen weniger, aber doch deutlich mehr als in Kärnten.

Sie kennen sich nicht mehr aus? Dann sind Sie in guter Gesellschaft. Denn das kommt raus, wenn sich in Österreich zwei Parteien, der Bund, neun Länder und Städte- und Gemeindeverband daran machen, die Sozialhilfe "zu vereinheitlichen". Aber vielleicht schafft damit der Begriff "Verneunheitlichung" die Aufnahme in den Duden. Er hätte es ver-

Die Mindestsicherungs-Vergleichsstudie der Armutskonferenz zum Download: www.salzburger-armutskonferenz.at

Robert Buggler ist Sprecher der Salzburger Armutskonferenz, www. salzburger-armutskonferenz.at